

# Wenn ein Survival-Trip zum Albtraum wird

Das Theater «Riverside – Flenn mir einen Fluss» im Zeughaus Kultur in Brig zeigt spannend inszenierte zeitgenössische Themen, die beim Publikum ankommen. Eine Theaterkritik.

Nathalie Benelli

Historische Themen sind im Oberwallis ein bewährtes Erfolgsrezept auf der Bühne – geliebte Geschichte, fest verankert in der kollektiven Erinnerung. Doch was ist mit der Gegenwart? Liegt es daran, dass aktuelle Ereignisse noch nicht ausreichend gedeutet sind, dass sie seltener ins Rampenlicht treten? Oder scheut man sich, gesellschaftliche Kontroversen zu thematisieren? Die Sempione Productions tritt mit ihrem neuen Stück «Riverside – Flenn mir einen Fluss» den überzeugenden Beweis an: Zeitgenössische Stoffe haben im Walliser Theater sehr wohl ihre Berechtigung – und ihr begeistertest Publikum.

Vergangenen Freitag feierte die Inszenierung «Riverside – Flenn mir einen Fluss» im Zeughaus Kultur Brig eine fulminante Premiere und wurde am Wochenende vor ausverkauften Rängen gespielt. Das Stück, aus der Feder von Barbara Terpoorten und Rolf Hermann, nimmt die Handlung des 1972 erschienenen Films «Deliverance» als Ausgangspunkt und verlegt sie geschickt ins Wallis unserer Zeit. Die grundlegende Geschichte – Städter, die sich in einer fremden, feindlichen Natur behaupten müssen – ist also nicht neu, doch Terpoorten und Hermann verleihen ihr eine gegenwärtige Relevanz. Sie verknüpfen humorvoll wie bissig urbane Selbstinszenierung mit alpiner Realität und halten dem Publikum einen Spiegel vor.

Der Abend beginnt im Lötschbergtunnel. Vier Stadtmenschen – zwei davon mit Walliser Wurzeln – brechen auf zu einem Survival-Trip in eine ungezähmte Schlucht. Es ist die letzte Gelegenheit, den Fluss in der Schwinggi-Schlucht zu bezwingen. Schon bald wird er dem Bau eines Stausees geopfert. Die Menschheit braucht Energie, und so ein Stausee kann doch auch ganz schön sein, lautet der Tenor der Auswärtigen.

## Abenteuerlust und Selbstfindung

Abenteuerlust und Selbstfindung stehen auf dem Programm, organisiert von Edi (Anna-Katharina Müller) und Luis (Barbara Terpoorten). Mit von der Partie sind Sam (Christine Hasler) und Dominique (Diego Valsecchi), die sich in die Natur wagen – oder zumindest in ihre romantisierte Vorstellung davon. Sie wollen sich «erden», sich auf das Ursprüngliche besinnen – und werden dabei auf köstliche Weise karikiert.

Schon in den ersten Dialogen wird deutlich: Hier wird nicht nur gespielt, hier wird mit Klischees jongliert, sie werden hinterfragt, ausgestellt und mit feiner Ironie gespiegelt. Die Walliser Herkunft, die ewige Frage «Va wele bisch?», ist nur eine von vielen Eigenheiten, die



Vier Stadtmenschen auf dem Weg zu einem Survival-Trip.

Bilder: zvg

durch pointierte Dialoge und rasantes Tempo entlarvt werden. Das Publikum ist gefordert – und bestens unterhalten.

Die Bühne bleibt bewusst reduziert, doch der Einsatz von neun herabhängenden Stoffbahnen, die als Projektionsflächen dienen, schafft eine beeindruckende visuelle Dynamik. Das Publikum erlebt die rasante Fahrt durch den Lötschberg ebenso mit wie das wilde Wasser der Schlucht. Die raffinierte Kombination aus realen Darstellern und Videoprojektionen sorgt für filmische Tiefe und eine immersive Theatererfahrung. Edi will den Trip dokumentieren. Sie rechnet mit einem gefeierten Auftritt an den Solothurner Filmtagen. Deshalb kommt auch eine Go-Pro-Kamera zum Einsatz, mit der Aussagen der Teilnehmenden live gefilmt und das Geschehen dokumentiert wird. Die Live-Videoprojektionen und die im Vorfeld gefilmten Szenen eröffnen dem Stück überraschende Möglichkeiten. Wenige Requisiten, kluge Inszenierung – grosses Theater!

Die Selbstüberschätzung der Survival-Touristen wird ihnen bald zum Verhängnis. Trommelnde Rituale, rohe Naturkost inklusive Pilze – all das wird schon bald seinen Preis haben.

Die Begegnung mit den Einheimischen bringt zusätzlichen Reiz. Clothilde (Fabienne Schmidt), Cäcilia (Petra Schoepfer) und Creszentia (Ida Häfliger) schauen mit skeptischer Strenge auf das Treiben der Städter herab – wie moderne Schicksalsgöttinnen, überlebensgross projiziert. Ihre lakonischen Kommentare sind bissig und direkt. Sie sprechen Warnungen aus,

die bei den Stadtmenschen nicht ankommen.

Und dann ist da noch der Knabe Moritz Salzgeber als Kurtli, der in Uniform hoch über der Schlucht Trompete spielt – eine atmosphärische Anlehnung an das berühmte Banjo-Duell aus «Deliverance». Dort stellt ein Stadtmensch Kontakt zu einem behinderten einheimischen Jungen her, indem er ihn auf der Gitarre herausfordert. Der Junge antwortet auf seinem Banjo, was dazu führt, dass beide schliesslich wie in einem musikalischen Duell gegeneinander spielen.

## Düstere Wendung und Neonazis im Bunker

Doch das Abenteuer nimmt eine düstere Wendung. Im versteckten Bunker lauern keine wilden Tiere, sondern Neonazis (gespielt von Joëlle Imhof und Heinz Salzmann). Im Bunker hängt eine Flagge an der Decke, die schon bei einem ehemaligen Walliser Gymnasiallehrer gehangen haben soll... Eine Anspielung auf einen echten Walliser Skandal? Das Publikum hält den Atem an. Dann ein Todesfall – und plötzlich sind die Überlebenden nur noch zu dritt... Die Grenze zwischen Traum und Realität verschwimmt, Angst und Schuld vermischen sich und die Jägerin (Annalena Miano) bleibt vermisst. Das Stück verliert sich aber nie in Pathos – es bleibt scharf, unvorhersehbar und bitterböse.

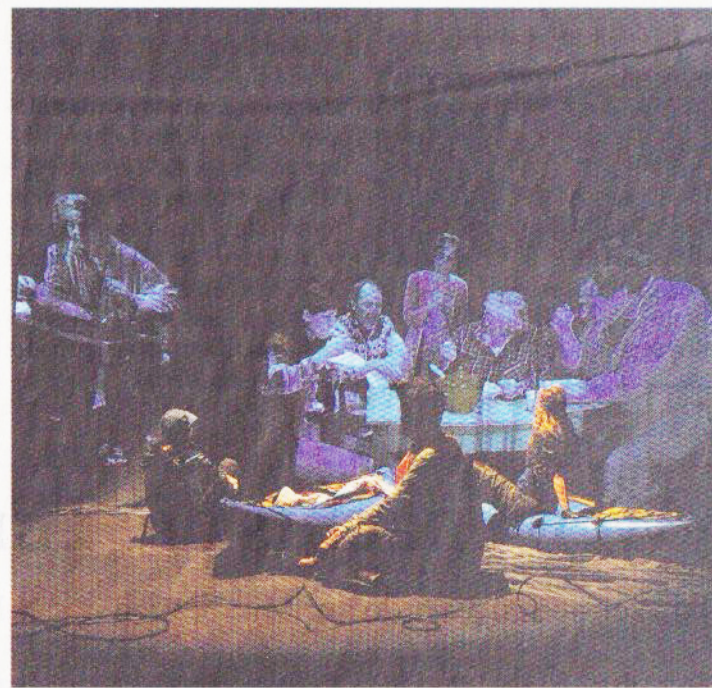
Die Gesichter der Mitglieder des Oberwalliser Volksliederchors werden als gespenstische Gesichter eingeblendet, die von hoch oben hinunter auf das Geschehen in der Schlucht schauen. Doch bevor die Abenteurer ihr Ziel erreichen, wird das Pu-

blikum mit einem musikalischen Zwischenspiel überrascht: Valsecchi und Terpoorten verwandeln die Szene in eine skurrile, trashig-glamouröse Musical-Einlage über menschliche Schwäche – ein unerwartetes Highlight. Ihre Performance balanciert gekonnt zwischen Parodie und Tragik, zwischen absurder Komik und realer Verzweiflung.

Verletzt und verstört erreichen die Überlebenden das «Hotel Riverside». Die Konfrontation mit den Einheimischen bringt eine letzte, schmerzhaftes Erkenntnis: Wie kann man in Sicherheit den Nervenkitzel des Überlebens simulieren, wenn es andernorts bitterer Ernst ist? Eine Frage, die bleibt.

Das Zusammenspiel von Live-Schauspiel und projizierten Szenen funktioniert hier besonders gut: Man hat das Gefühl, als würde die Welt der Städter langsam mit der Realität der Einheimischen kollidieren. Die Wirtin, gespielt von Andrea Steiner, und die Stammtischrunde, verkörpert von Timea Hauser, Lars Witschard, Laurent Chevrier, Judith Zumstein, Kolumnist Leander Meichtry, Rettungsanleiterin Lisa Rovina, Polizistin Monique Russi und Koch Milo Walker, lassen keine Zweifel offen, was sie von den Abenteurern halten.

Ob die drei Abenteurer ihrer Verantwortung entkommen? Das bleibt offen. Der Fluss verschwindet im Stausee, Vergangenheit wird von der Zukunft verschluckt – und was davon eines Tages an die Oberfläche kommen wird, bleibt ein Rätsel. Ein starker Abschluss für eine Inszenierung, die sich nicht scheut, Fragen zu stellen – ohne einfache Antworten zu liefern.



Angekommen im Hotel Riverside.

Fazit: «Riverside – Flenn mir einen Fluss» ist ein intelligentes, temporeiches, visuell beeindruckendes Theaterstück, das Fragen aufwirft und dabei erstklassig unterhält. Die TheaterPro-Produktion

der Sempione Productions und des Zeughaus Kultur Brig zeigt, dass sich Mut zur Gegenwart lohnt – und das Publikum honoriert es mit begeistertem Applaus. Chapeau!

## Aufführungen

Die TheaterPro-Produktion der Sempione Productions und des Zeughaus Kultur Brig «Riverside – Flenn mir einen Fluss» wird noch an folgenden Daten aufgeführt: Freitag, 28., und Samstag, 29. März, jeweils um 20.00 Uhr. In den Hauptrollen auf der Bühne: Christine Hasler, Barbara Terpoorten, Diego Valsecchi, Anna-Katharina Müller.

In den Nebenrollen auf der Leinwand: Laurent Chevrier, Timea

Hauser, Ida Häfliger, Joëlle Imhof, Leander Meichtry, Annalena Miano, Monique Russi, Moritz Salzgeber, Heinz Salzmann, Fabienne Schmidt, Petra Schoepfer, Andrea Steiner, Milo Walker, Lars Witschard, Judith Zumstein und der Oberwalliser Volksliederchor. Die Theaterfassung stammt von Co-Autorin Barbara Terpoorten und Co-Autor Rolf Hermann. Regie führt Siegfried Terpoorten.